

Wirtschaft

hier im Norden

DAS MITGLIEDERMAGAZIN
DER IHK FLENSBURG

03 | JULI 2024



▲
TITELTHEMA: ERFOLGSGESCHICHTEN
LOHNUNTERNEHMEN BECKMANN:
DER SCHLÜSSEL ZUR EIGENEN MARKE

IM INTERVIEW: IHK-PRÄSIDENTIN
FRANZISKA LEUPELT

IM FOKUS: GASTHÖFE
PIONIERE VOM LAND

- 3 Editorial
- 4 Kompakt
- 6 Wirtschaft im Bild
- 7 Mein Standpunkt
Eine Region im Aufschwung
- 8 **Titelthema: Der Schlüssel zur eigenen Marke**
- 11 Best Practice
Gewinn für beide Seiten
- 12 Wirtschaft im Norden
Mut zur Veränderung
- 13 Lust auf Bar und Wein
- 14 Für eine buntere Innenstadt
- 15 Wie läuft es mit der Schleifähre Missunde III?
- 16 Fokus
Pioniere vom Land
- 18 Gut zu wissen
Die richtige Vermittlungsagentur finden
EU-Entwaldungsverordnung: Das gilt es zu beachten
- 19 Neues Kooperationsangebot für kolumbianische Talente
- 20 Das Erbe in trockenen Tüchern
Auf einen Schnack mit Julius Krüger
- 21 Mit Sachverstand in die Zukunft
- 22 Der Norden im Höhenflug
- 23 Feierabend mit Ulf von Finthel



8 Der Schlüssel zur eigenen Marke



12 Mut zur Veränderung



16 Pioniere vom Land

IMPRESSUM

Herausgeber
Industrie- und Handelskammer zu Flensburg
Heinrichstr. 28–34, 24937 Flensburg
Telefon: (0461) 806-806
Telefax: (0461) 806-9806
E-Mail: service@flensburg.ihk.de
Internet: www.ihk.de/schleswig-holstein

Redaktion
Anne Boye, Anja Christiansen, Joana Detlefs
Petra Vogt (V. i. S. d. P.)
Telefon: (0461) 806-433
E-Mail: presse@flensburg.ihk.de

Redaktionsassistentin
Maren Lüttschwager

Gestaltung
FARBSALON Grafik Design
Silke Schmetjen
info@farbsalon.de

Druck
Evers-Druck GmbH
Ernst-Günter-Albers-Straße 13, 25794 Meldorf
Telefon: (04832) 608-0
E-Mail: meldorf@eversfrank.com
Internet: www.eversfrank.com

Titelbild
Marcus Dewanger

Wirtschaft hier im Norden ist die Zeitschrift der Industrie- und Handelskammer zu Flensburg. Kammerzugehörige Unternehmen erhalten die IHK-Zeitschrift im Rahmen ihrer gesetzlichen Mitgliedschaft.

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Mit Namen oder Initialen gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der IHK wieder. Nachdruck nur mit Genehmigung der IHK gestattet. Keine Gewähr für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos.

© 2024



LIEBE LESERINNEN UND LESER,

„Unternehmer sind nicht nur graue Anzugträger“, sagt IHK-Präsidentin Franziska Leupelt. Dass eine Firma zu übernehmen oder zu gründen eine echte Alternative ist, möchte sie besonders jungen Menschen näherbringen. Im Interview mit uns spricht sie über ihr Ehrenamt und warum sie sich seit Jahren für die Unternehmerschaft engagiert. In ihrer Amtszeit möchte sie über Positivbeispiele berichten und zeigen, was sie mit ihrer Arbeit bei der IHK bewirken kann.

Positivbeispiele und Erfolgsgeschichten stehen in der dritten Ausgabe unseres Magazins im Fokus. Im Titelthema ab Seite 8 zeigen Unternehmen, wie eine authentische Marke funktioniert und wie Betriebe dies für sich nutzen können. Bei unserem Besuch beim Lohnunternehmen Beckmann Bargenstedt hat uns Annika Beckmann erzählt, wie sie mithilfe von Marketingkonzepten die Bekanntheit ihres Betriebs steigern und so zum Beispiel leichter neue Mitarbeitende finden.

Apropos Fachkräfte: Getränkehandel Tadsen aus Büsum (Seite 11) macht eine barrierefreie Ausbildung möglich. Gemeinsam mit ihrem Auszubildenden, der im Rollstuhl sitzt, haben sie die Voraussetzungen erarbeitet.

Und von wegen Landgasthofsterben (Seite 16): Wir haben mit zwei Gastronomen gesprochen, die sich bewusst für einen Standort auf dem Land entschieden haben. Mit Austern als Vorspeise und Currywurst zum Hauptgang sowie Grillevents und Live-Cooking beschreiten sie neue Wege.



Foto: IHK/Boye

Neben den Erfolgen sprechen wir aber auch Probleme an. Hand aufs Herz, haben Sie schon für den eigenen Erbfall vorgesorgt und ein Testament aufgesetzt? Vermögensnachfolgeplaner Christoff Spahl (Seite 20) zeigt, wie Unternehmen für den Fall der Fälle vorsorgen können, um den Betrieb zu schützen. Er simuliert den Erbfall aus wirtschaftlicher Sicht – auch „Probesterben“ genannt.

Unsere Ausgabe soll Mut machen und Sie inspirieren, sich neuen Aufgaben zu stellen. Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen!

Joana Detlefs

Redakteurin

PS: Vielen Dank für Ihre Rückmeldungen zu unseren ersten beiden Ausgaben. Schreiben Sie uns gerne auch weiterhin an presse@flensburg.ihk.de, was Ihnen gefällt und was wir besser machen können.



Foto: IHK/Dewanger

Auch in diesem Jahr Gast beim Sommerempfang:
Ministerpräsident Daniel Günther

SOMMEREMPfang: JETZT ANMELDEN

Mutiger vorausdenken, anstatt nur Krisen zu managen, andere Antworten zu finden als in der Vergangenheit – darum soll es beim diesjährigen Sommerempfang am 11. Juli 2024 im NordseeCongressCentrum Husum gehen. Zu Gast: Daniel Günther, Ministerpräsident Schleswig-Holsteins, im Dialog mit der neu gewählten IHK-Präsidentin Franziska Leupelt. Professor Henning Vöpel, Direktor des Centrums für Europäische Politik, spricht in seiner Keynote über das Thema „Die Gegenwartsfalle überwinden: Eine Anleitung in zehn Regeln“. Im Anschluss gibt es Raum für Gespräche und zum Netzwerken.

Die Platzzahl ist begrenzt: Anmeldungen daher mit maximal zwei Personen je Unternehmen per E-Mail an sommerempfang@flensburg.ihk.de. *jd* □

Mehr unter: www.ihk.de/sh/sommerempfang

DIGITALISIERUNG IN ALLEN FACETTEN

Vom 18. bis 21. September 2024 geht das Netzwerktreffen nordisch.digital in und um Flensburg in die nächste Runde. Die Besucher erwarten Vorträge, Unternehmensführungen, Workshops und Diskussionsrunden zum Thema Digitalisierung. Eröffnet wird die Veranstaltung von Digitalisierungsminister Dirk Schröder im Technologiezentrum liesezwei in Flensburg.

Mehr unter:
www.nordisch.digital

START-UP- UND IDEENPREIS: JETZT BEWERBEN

Alle zwei Jahre zeichnet die VentureWærft Ideen von Start-ups und Gründungsteams in den Kategorien „Impact“, „Innovation“, „Diversity“ und „Newcomer“ mit dem fördepreneur-Preis aus. Die Auszeichnungen sind mit jeweils 3.000 Euro dotiert. Die Frist für Bewerbungen mit Kontaktdaten, Pitchdeck und einem 30-sekündigen Video endet am 31. Juli 2024.

Mehr unter:
www.foerde-preneur.de

IHK AUF DER NORLA IN RENDSBURG

In diesem Jahr steht wieder die Norddeutsche landwirtschaftliche Fachausstellung und Verbrauchermesse – kurz Norla – an. Alles rund um Energie, Landwirtschaft, Haus, Garten und Ernährung wird vom 29. August bis 1. September 2024 auf der Ausstellung in Rendsburg bespielt. Die IHK Flensburg bietet dort Kurzberatungen zu Aus- und Weiterbildung, IHK-Mitgliedschaft und Existenzgründung an.

Mehr unter:
www.norla-messe.de

FAST EIN DRITTEL DER UNTERNEHMEN KÄMPFT MIT FINANZIERUNGSPROBLEMEN

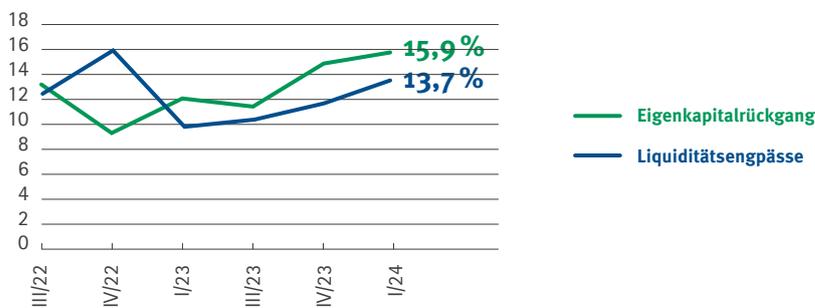
Mehr Unternehmen als im Vorquartal beurteilen ihre Finanzlage als problematisch: 32 Prozent kämpfen mit Finanzierungsproblemen. Dabei sind die Betriebe vor allem von Eigenkapitalrückgang (16 Prozent) und von Liquiditätsengpässen (14 Prozent) betroffen. 31 Prozent der Firmen berichten zudem, dass ihre Möglichkeiten der Finanzierung beeinträchtigt sind. Als negative Einflussfaktoren nannten sie vor allem die Zinshöhe (22 Prozent), aber auch Dokumentationspflichten (9 Prozent).

Die Wirtschaft in Schleswig-Holstein kämpft sich nur langsam aus der Krise. Der IHK-Konjunkturklima-Index steigt im 1. Quartal 2024 von 84,5 auf 93,0 Punkte, bleibt damit jedoch weit unter seinem langjährigen Mittel von 107,9 Punkten. Noch immer werden die Zukunftsaussichten als belastend gewertet, allerdings nicht mehr so drastisch wie in den Quartalen zuvor. „Die negativen Zukunftsaussichten der letzten Zeit schlagen sich nun stärker in der Bewer-

tung der aktuellen Situation nieder“, sagt Hagen Goldbeck, Präsident der IHK Schleswig-Holstein. An der Umfrage haben sich 1.003 Unternehmen aus den Bezirken der IHK Flensburg, zu Lübeck und zu Kiel beteiligt. *red* □

Mehr unter: www.ihk.de/sh/konjunkturbericht

Die meistgenannten Finanzprobleme der Unternehmen (in %)



Quelle: Konjunkturbefragung der IHK Schleswig-Holstein im 1. Quartal 2024



Der Konjunkturklima-Index steigt von 84,5 auf 93,0 Punkte, bleibt damit jedoch weit unter seinem langjährigen Mittel von 107,9 Punkten.

KONFERENZ FÜR INDUSTRIE UND ERNEUERBARE

Am 11. September 2024 findet in Neumünster die Konferenz für den nachhaltigen Wandel der Industrie statt. Auf der „Industry meets Renewables“ diskutieren Fachleute aus Politik, Industrie, Energiewirtschaft und Wissenschaft über die Herausforderung, Unternehmen mit grünem Strom, Wärme und Wasserstoff zu versorgen. Zudem geben Best-Practice-Beispiele Einblicke in sektorenübergreifende Energieprojekte, in Hürden und Potenziale der Umsetzung.

Schirmherren sind Wirtschaftsminister Robert Habeck und Schleswig-Holsteins Energieminister Tobias Goldschmidt. Veranstaltet wird die Konferenz von der Landeskoordinierungsstelle Wasserstoffwirtschaft SH, dem Branchenverband watt_2.0 e. V. und der IHK Schleswig-Holstein. *red* □

Infos und Anmeldung: www.wattzweipunktnull.de/industry-meets-renewables



Auf der „Industry meets Renewables“ diskutieren Fachleute aus Politik, Industrie, Energiewirtschaft und Wissenschaft über den nachhaltigen Wandel der Industrie.



VOM FELD IN DIE WERKSTATT

Zu den Lohnarbeiten von Beckmann Bargaenstedt aus Dithmarschen gehören Gülleausbringung, Aussaat, Stroh- und Grünfütterernte oder Knickpflege. Neben den Reparaturen der eigenen Maschinen, wie auf dem Bild zu sehen, ist der Betrieb zudem Servicestützpunkt für die Biogas- und Gülletechnik von dem Maschinenhersteller Vogelsang in Schleswig-Holstein und Hamburg. Dazu gehört das entsprechende Ersatzteillager sowie ein Reparaturservice vor Ort beim Kunden. *jd* □

EINE REGION IM AUFSCHWUNG

Autor: Olaf Timm **Foto:** Otto Timm

Northvolt kommt – seit Januar 2023 konnte ich die Nachricht wirklich glauben. Damals wurden zunächst kleine Mengen Füllsand für ein Baucamp angefordert. Im November 2023 haben wir dann zusammen mit weiteren Marktteilnehmern den Auftrag erhalten, fast eine Million Tonnen Sand auf das Baufeld zu liefern. Bis heute ist davon etwa ein Drittel vor Ort. Für mich als Baustofflieferant sehe ich die Ansiedlung der Batteriezellenfabrik als große Chance. Es gibt viel zu tun: Allein der Bau wird unsere regionale Branche für die nächsten drei bis fünf Jahre voll beschäftigen. Aber auch alle nachfolgenden Maßnahmen werden weiterhin für Auslastung sorgen.

Die Rede ist von Tausenden, überwiegend jungen Menschen, die in die Region kommen. Für uns bedeutet das, es müssen Häuser, Kindergärten und weitere Infrastruktur gebaut werden. Damit entsteht langfristig eine gute Perspektive. Aber auch andere Branchen werden davon profitieren: Familienmitglieder können vakante Arbeitsplätze besetzen, sie werden hier leben, einkaufen, essen gehen und Besucher anziehen. Das zieht neue Hotels und Gaststätten in die Gemeinden, benötigt Infrastruktur und lässt das kulturelle Angebot wachsen. Das wird auf lange Sicht unserer Region einen Aufschwung geben.

Doch damit das erfolgreich gelingen kann, sind einige Stellschrauben zu drehen. Wir müssen die Betriebsgrößen der Bauwirtschaft anpassen, um weiterhin schnell liefern und den Bedarf langfristig decken zu können. Gleichzeitig sind die Kosten im Rahmen zu halten. Unsere größte Herausforderung ist die zeitnahe Beschaffung und Genehmigung neuer Flächen, um Rohstoffe wie Sand und Kies abzubauen. Diese sind immer schwerer zu finden und sehr teuer geworden. Die Genehmigungen dafür dauern mindestens drei Jahre; bei unserem letzten Kieswerk haben wir sogar elf Jahre bis zum Abbaubeginn gebraucht. Das liegt vorrangig an immer knapper werdenden Eignungsflächen, denn die guten Vorkommen sind längst abgebaut. Es müssen in Konkurrenz zu Landwirtschaft, Wassereinzugs- und anderen Schutzgebieten sowie PV- und Windanlagen freie Flächen gefunden werden. Dazu kommen dann langwierige Grundstücksverhandlungen und kaum verfügbare Planungsleistungen.

An einen spürbaren Abbau von Bürokratie glaube ich nicht mehr. Diese wird uns weiterhin hemmen und unnötig Arbeitskraft binden. Daneben muss die Politik dafür sorgen, dass Infrastruktur wie Straßen, Häfen, Ver- und Entsorgung in Schleswig-Holstein nicht nur notdürftig instandgehalten wird, sondern vorrausschauend auf den Bedarf in einigen Jahren hin modernisiert wird, damit wir ein zukunftsfähiges Industrieland bleiben.



Olaf Timm führt in dritter Generation die Otto Timm Kies- und Grandgruben, Fuhrunternehmen GmbH & Co. KG in Nindorf. Neben dem Kies- und Fuhrgeschäft ist das Unternehmen Entsorgungsfachbetrieb für die Abfallwirtschaft.

Was ist Ihre Meinung?

Schreiben Sie der Redaktion: presse@flensburg.ihk.de



DER SCHLÜSSEL ZUR EIGENEN MARKE





Marketing ist Chefsache – da sind sich ein Lohnbetrieb aus Dithmarschen, ein Professor und eine Agentur aus Nordfriesland einig. Wie eine authentische Marke entsteht, erzählen sie der Wirtschaft.

Autorin: Joana Detlefs, IHK-Redaktion Flensburg, joana.detlefs@flensburg.ihk.de
Fotos: IHK/Dewanger, IHK/Detlefs, Storyfischer

24.000 Follower, eigene Fanartikel und der Leitspruch „#WirhabenBock“: Das **Lohnunternehmen Beckmann** aus Bargaenstedt in Dithmarschen schreibt Marketing groß. Mit Erfolg: „Die Auftragslage ist gut und es ist leichter, passende Mitarbeiter zu finden“, sagt Annika Beckmann.

Als Ole Beckmann 2016 in den Betrieb einstieg, war seiner Frau Annika sofort klar, dass mit dem Einsatz von digitalen Marketing-Maßnahmen noch einiges herauszuholen wäre. Also musste ein Konzept her: „Mit der ersten Facebook-Seite haben wir ‚#WirhabenBock‘ eingeführt. Unsere Follower haben das direkt angenommen“, so die Dithmarscherin. Mit neuen sozialen Netzwerken haben sie die Inhalte thematisch und qualitativ weiterentwickelt. „Nach und nach kamen Instagram und Snapchat dazu, um jüngere Zielgruppen anzusprechen“, erklärt sie.

Auf den Plattformen zeigt Beckmann Bargaenstedt, wer und was hinter ihrer Arbeit steckt, welche Maschinen im Einsatz sind und sie geben einen Blick hinter die Kulissen. „Unser Team beziehen wir dabei gerne ein. Zu Beginn waren manche etwas verunsichert, andere wollten nicht gezeigt werden – das respektieren wir natürlich.“ Vielen mache es mittlerweile aber Spaß, so dass sie eigene Bild- und Videoideen entwickeln oder ihr Material direkt zuschicken. „Zudem veröffentlichen unsere Kunden und Agrar-Video grafen immer



”

Dahinter steckt viel Arbeit, aber es lohnt sich. Wir profitieren von den Langzeiteffekten.

**Annika Beckmann,
Lohnunternehmen Beckmann Bargaenstedt**

häufiger Bilder und Videos, die wir teilen können. Dadurch haben wir eine große Community aufgebaut“, sagt Annika Beckmann.

Um über die sozialen Netzwerke hinaus auf sich aufmerksam zu machen, lässt das Lohnunternehmen sämtliche Maschinen mit dem Logo, „#WirhabenBock“ und Bildern vom Team bedrucken. „In den letzten Jahren ist zudem die Nachfrage nach Fanartikeln gestiegen. Zur Zielgruppe passende Produktideen wurden entwickelt, sodass das Sorti-

ment derzeit Energy Drinks, Pullover, Mützen, Tassen und Frühstücksbretter umfasst“, so die Grafikerin. Ein einheitlicher, kontinuierlicher Auftritt ist ihr Geheimrezept. Annika Beckmann sagt: „Dahinter steckt jeden Tag viel Arbeit, aber es lohnt sich. Wir profitieren von den Langzeiteffekten.“

Professor Arnd Zschiesche von der **Fachhochschule Westküste** in Heide sieht Marketing ebenfalls als Teil des Tagesgeschäfts. Was Beckmann Bargaenstedt in der Praxis umsetzt, bestätigt er in der Theorie: „Jedes Unternehmen hat seinen eigenen genetischen Code. Wenn sie diesen in jede Äußerung, in jeden Auftritt einfließen lassen, schaffen sie einen Wiedererkennungswert.“ Der Kern dieser DNA bestehe aus eigenen Merkmalen, die den Betrieb von seinen Konkurrenten abhebt, so der Experte: „Die Unternehmen sollten sich darauf besinnen, was sie können und mitbringen und das für sich nutzen. Eine Marke entsteht von innen nach außen – nicht andersherum“, erklärt er.

Eine Eigenschaft könne etwa die Herkunft sein. „Regionalisierung ist derzeit ein großer Trend. Auch große Unternehmen machen sich kleiner, indem sie regional – etwa durch einen besonderen Aufdruck auf der Verpackung oder regionale Zutaten – auftreten“, so Zschiesche. Er warnt aber davor, Trends grundlos zu folgen: „Die Eigenschaften müssen zum Unternehmen passen und auf die



Arnd Zschiesche, Experte für Marketing
an der Fachhochschule Westküste



Die Unternehmen sollten sich darauf besinnen, was sie können und mitbringen und das für sich nutzen.

Arnd Zschiesche, FH Westküste

Zielgruppe abgestimmt sein. Auf Regionalität zu setzen, bringt nichts, wenn ich bundesweit oder darüber hinaus Kunden gewinnen möchte.“ Zschiesche hält zudem einen konstanten Auftritt für wichtig: „Wenn die Merkmale etabliert sind, ist ein Imagewechsel eine extreme Herausforderung – mit wirtschaftlich hohem Risiko. Das könnte unter Umständen an der Authentizität kratzen.“ Konstanz sei das Nonplusultra einer ganzheitlich orientierten Markenführung. Die Marke mitzudenken sei für ihn heute kein Zusatz mehr, sondern ein Muss: „Wer das nicht tut, verliert potenzielle Kunden, denn er oder sie schädigt das eigene, mühsam erarbeitete Erfolgskonzept.“

Für Betriebe, die keine eigene Marketingabteilung haben, schaffen die **Storyfischer** aus Langenhorn in Nordfriesland Abhilfe. Egal ob Handwerksbetrieb, Dienstleister oder der Einzelhandel von nebenan – der Kundentamm der Agentur ist breit gefächert. Seit

2018 entwickeln Geschäftsführerin Levke Jannichsen und ihr mittlerweile neunköpfiges Team Social-Media-Inhalte, Kampagnen und Workshops für regionale Unternehmen.

„Wir haben angefangen, Content für kleine und mittlere Betriebe zu erstellen. Leider haben die Ergebnisse keinen Weg ins Internet gefunden, denn den Führungskräften fehlten schlichtweg die Zeit und das Know-how, um die Inhalte zu veröffentlichen“, sagt die Gründerin. Die Idee: ein Content-Abo, mit dem sie wöchentlich neue Inhalte für Unternehmen planen, produzieren und veröffentlichen. Dazu gehört auch das Community-Management: „Kommentare verwalten, Nachrichten beantworten oder Anfragen bearbeiten – das kostet Zeit“, erklärt die Gründerin.

Ihr Ziel ist ein einheitliches, stimmiges Auftreten. „Wir helfen bei Bedarf, fehlende Teile wie etwa Logo, Schriftarten oder Designs

gemeinsam auszuarbeiten“, sagt sie. Ihre Kernarbeit ist, die passende Zielgruppe zu definieren und einen individuellen, authentischen Online-Auftritt zu erzeugen. „Unsere Kunden sollen sich mit ihren Inhalten identifizieren können. Sie sollen sich nicht verbiegen – ihre Kompetenzen und ihr Angebot sind besonders und das wollen wir zeigen“, so die gebürtige Nordfriesin.

Mit Schulungen und Workshops zeigt die Agentur Außenstehenden und potenziellen Kunden, was hinter ihrer Arbeit steckt. Damit möchten sie besonders in der Führungsebene mehr Bewusstsein für ihre Branche schaffen. „Richtiges Marketing kann Zeitersparnis und höhere Gewinne bringen. Das Thema ist Chefsache und nicht mehr wegzudenken – so sollte es auch behandelt werden.“



Das Thema ist Chefsache und nicht mehr wegzudenken – so sollte es auch behandelt werden.

Levke Jannichsen, Storyfischer



Levke Jannichsen, Gründerin und
Geschäftsführerin von Storyfischer

GEWINN FÜR BEIDE SEITEN

Als Rollstuhlfahrer war für Kevin Martens die Suche nach einem geeigneten Ausbildungsplatz schwierig. Mit Getränkehandel Tadsen aus Büsum hat er einen Betrieb gefunden, der auf seine besonderen Bedürfnisse eingeht. Gemeinsam haben sie die Voraussetzungen für eine Ausbildung geschaffen.

Autorin: Joana Detlefs, IHK-Redaktion Flensburg, joana.detlefs@flensburg.ihk.de
Foto: Getränkehandel Tadsen

„Was kommt da auf uns zu?“ – diese Frage stellte sich Mario Detjens, Niederlassungsleiter bei Getränkehandel Tadsen in Büsum. Der Grund: Kevin Martens hat sich auf einer Messe nach einem Ausbildungsplatz zum Groß- und Außenhandelskaufmann erkundigt. „Ich kenne Kevin persönlich und weiß, wie sehr er sich um eine Ausbildung bemüht hat. Deshalb wollte ich ihm eine Chance geben und habe mit unserer Geschäftsführung gesprochen“, sagt Mario Detjens.

Diese Offenheit und Bereitschaft waren für Kevin Martens neu. „Zuvor habe ich bereits viele Praktika und Minijobs absolviert; ein Ausbildungsverhältnis ist dabei aber nicht entstanden“, so der Büsumer. Da er auf ärztliche Versorgung und Physiotherapie auch während der Arbeitszeit angewiesen ist, kam für ihn nur ein Ausbildungsplatz in der unmittelbaren Umgebung in Frage – das verringerte die Auswahl.

Vor Ausbildungsstart durfte Kevin Martens bereits im Betrieb aushelfen. So konnten sie austesten, welche Veränderungen nötig waren. „Es brauchte nicht viele Umbaumaßnahmen. Wir haben Rampen angebaut, die Büroräume entsprechend umgestellt und einen Raum mit einer Liege ausgestattet. Dort haben Kevin und seine Physiotherapeutin genügend Platz“, erklärt der Niederlassungsleiter. Zudem haben sie Funkgeräte angeschafft, damit der Auszubildende und seine Kollegen sich schnell verständigen können. Aufgaben wie Lieferungen packen oder Regale befüllen, gestalten sich für den Azubi schwierig. Deshalb widmet er sich vor allem den Bürotätigkeiten. „Wir schauen gemeinsam, was möglich ist und tasten uns Schritt für Schritt



Kevin Martens mit Ausbilder Mario Detjens

voran“, so Detjens. Das gilt nicht nur für die innerbetrieblichen Maßnahmen. Vorab bedurfte es vieler Behördengänge und Abstimmungen. „Wir haben Beratungsgespräche mit der Agentur für Arbeit und dem Integrationsfachdienst geführt. Die haben uns Denkanstöße und Lösungsansätze gegeben, die wir auf unsere Gegebenheiten angepasst haben“, sagt er. Betriebsfremde seien eine große Hilfe gewesen, um neue Blickwinkel zu gewinnen. Zudem haben sie gemeinsam mit der Berufsschule die dortigen Voraussetzungen geschaffen, um den Theorieanteil der Ausbildung gewährleisten zu können.

„Wir haben von Anfang an offen miteinander gesprochen, meine Eltern und Bezugspersonen einbezogen und uns den Problemen gestellt“, sagt Kevin Martens. Wenn jetzt neue Herausforderungen aufkommen, ist er sich sicher, dass sie gemeinsam eine Lösung finden. Mario Detjens ergänzt: „Es erfordert Mut und Ehrlichkeit, aber meist ist es einfacher als gedacht und kann ein großer Gewinn für beide Seiten sein.“

”

Wir schauen gemeinsam, was möglich ist und tasten uns Schritt für Schritt voran.

Mario Detjens, Getränkehandel Tadsen

Franziska Leupelt (42) trat 2008 den Wirtschaftsjunoren bei, wurde 2014 stellvertretende Bundesvorsitzende und vom Bundeswirtschaftsministerium als Vorbildunternehmerin ausgezeichnet. Seit 2018 ist sie Mitglied der Vollversammlung der IHK Flensburg. In ihrem Unternehmen beschäftigt sie rund 40 Mitarbeitende.



MUT ZUR VERÄNDERUNG

Franziska Leupelt, Vorständin der Druckhaus Leupelt AG in Handewitt, ist seit Februar Präsidentin der IHK Flensburg. Hier spricht sie über alltägliche unternehmerische Herausforderungen und ihr Ehrenamt.

Interview: Petra Vogt, IHK-Redaktion Flensburg, petra.vogt@flensburg.ihk.de **Foto:** Michael Staudt

Was steht für Sie als IHK-Präsidentin im Vordergrund – bewahren oder verändern?

Mein Motto ist: verändern. Natürlich ist es wichtig, dass wir unsere Werte bewahren. Aber besonders mit Blick auf die Wirtschaft unseres Landes ist Veränderung unbedingt nötig. Die Leute dabei mitzunehmen und Mut zu machen, ist mir ein Anliegen.

Sie möchten junge Menschen für die Selbstständigkeit begeistern. Wie gelingt Ihnen das?

Entscheidend ist es, ein positives Unternehmerbild vorzuleben – im eigenen Betrieb und darüber hinaus. Ich möchte vor allem jungen Frauen nahebringen, dass es eine echte Alternative zum Angestelltendasein ist, eine Firma zu übernehmen oder zu gründen. Unternehmer sind nicht nur die grauen Anzugträger; solche Vorurteile möchte ich abbauen. Das Unternehmer-Image ist immer noch nicht

überall positiv. Doch der Mittelstand besteht ganz überwiegend aus ehrbaren Unternehmern, abgesehen von wenigen schwarzen Schafen. Ich sehe meine Aufgabe darin, das zu vermitteln.

Wie abschreckend wirkt die Bürokratie auf potenzielle Unternehmer?

Ich kann es verstehen, dass man dazu keine Lust hat. Früher habe ich auch gedacht: bitte nicht noch eine Befragung, noch eine Auflage, ein neues Gesetz – wie sollen wir das schaffen? In einem kleinen Unternehmen kann ich dafür nicht eine Abteilung gründen und fünf Leute einstellen. Ich erledige diese Dinge jetzt, ohne mich darüber aufzuregen; das spart Zeit. Wäge ich Vor- und Nachteile ab, würde ich mich wieder für die unternehmerische Selbstständigkeit entscheiden, die viel Verantwortung, aber auch viele Freiheiten mit sich bringt.

Was motiviert Sie zu Ihrem ehrenamtlichen Engagement?

Bei den Wirtschaftsjunoren wollte ich mir vor allem ein Netzwerk aufbauen und habe gelernt, wie wichtig die wirtschaftliche Interessenvertretung gegenüber der Politik ist. Auch als IHK-Präsidentin will ich mit Politikern ins Gespräch kommen und direkt vermitteln, wo der Schuh drückt. Dafür bietet die IHK eine ideale Plattform.

Wie begegnen Sie IHK-Kritikern?

Ohne die IHK könnten wir uns als Mittelstand nicht so umfassend organisieren und geschlossen auftreten. Und ich appelliere an die „Holschuld“ der Unternehmer: Schaut euch an, was die IHK alles bietet, und nutzt die vielen Angebote. In den nächsten fünf Jahren möchte ich über Positivbeispiele berichten und zeigen, was wir mit unserer Arbeit erreicht haben.

LUST AUF BAR UND WEIN

Wissen teilen, statt nur das eigene Süppchen zu kochen: Das A-Rosa und der Söl'ring Hof auf Sylt setzen auf Austausch von Know-how – mit neuen Zusatzqualifikationen für die Auszubildenden der beiden Hotels.

Die Begeisterung für ihr Fach treibt Sommelière Bärbel Ring und Barmeister Annas Karnath an – auch, wenn es um die Ausbildung des Nachwuchses in ihren Hotels geht. „Mit der Umstrukturierung der dreijährigen Gastro- und Hotelberufe wurde die Zusatzqualifikation ‚Bar und Wein‘ möglich“, sagt Bärbel Ring.

Ob diese Zusatzqualifikationen angeboten werden, steht jedem Ausbildungsbetrieb frei. Gleiches gilt für die Auszubildenden, die die Qualifikation freiwillig absolvieren können. Über die Seminare müssen die Auszubildenden Berichte verfassen, die bei der Anmeldung zur Abschlussprüfung von der IHK kontrolliert werden.

Bärbel Ring und Annas Karnath waren sofort Feuer und Flamme: „Durch diese weiteren Bausteine werden die Lehrpläne vervollständigt“, sagt Karnath. Das erste Seminar lief unter dem Titel „Weingarten und Kellerarbeit“. „Die Azubis haben die Inhalte aus den Abschnitten Rebe, Klima, Boden, Weingartenarbeit und Weinkeller selbst erarbeitet“, berichtet Bärbel Ring. „Das lief sehr gut.“

Und: Warum nicht vom Know-how des anderen profitieren? Das, was man nicht im eigenen Haus abbilden könne, werde durch das Wissen aus dem anderen Hotel ergänzt. Im April sind die beiden Häuser in die Maßnahmen gestartet. „Diese Art der Zusammenarbeit ist etwas Neues – das gibt es so noch nicht auf der Insel“, sagt Sven Fritzsche, Direktor des A-Rosa Resort. „Wir nehmen uns da nichts weg.“ Denn beide Hotels wollen dasselbe: „Wir brauchen gut ausgebildete Nachwuchskräfte in unserer Branche“, sind sich Bärbel Ring und Annas Karnath einig. „Außerdem haben wir richtig Lust, mit den Auszubildenden die Themen Bar und Wein zu vertiefen!“ ac □

Gemeinsam für gut ausgebildeten Nachwuchs sorgen: Annas Karnath, Bärbel Ring und Sven Fritzsche im A-Rosa Resort



DIE MAUT FÜR FAHRZEUGE ÜBER 3,5 TONNEN KOMMT



Ab Juli 2024 wird in Deutschland die Maut für Fahrzeuge über 3,5 Tonnen auf allen Bundesstraßen und Autobahnen eingeführt. Dies betrifft insbesondere kleine und mittlere Unternehmen im Transportgewerbe, aber auch andere Branchen wie Messe- oder Gartenbau. Die Höhe der Maut hängt von verschiedenen Faktoren ab, wie etwa von der Länge der zurückgelegten Strecke oder der Schadstoffklasse. Emissionsfreie Fahrzeuge sind vorerst ausgenommen. Empfohlen wird, die Maut mithilfe einer für diesen Zweck eingebauten On-Board-Unit (OBU) zu entrichten, oder aber für jede einzelne Fahrt manuell über die Toll-Collect-Website oder die Toll-Collect-App zu zahlen. md □

Mehr unter: bit.ly/maut-ueber-3-5-tonnen

FÜR EINE BUNTERE INNENSTADT

Isabell Jetchev erweitert ihr gut laufendes Café Isa in der Norderstraße und belebt damit die Flensburger Innenstadt. Doch Bürokratie und Preissteigerungen treffen auch sie.

Autorin: Joana Detlefs, IHK-Redaktion Flensburg, joana.detlefs@flensburg.ihk.de **Foto:** Café Isa

Cafés, Restaurants, Kunstateliers und kleine Läden, Gäste tummeln sich auf der Straße, hunderte von Schuhen hängen zwischen den Gebäuden – die Norderstraße in Flensburg ist in den vergangenen Jahren zu einem Anlaufpunkt für Einheimische und Touristen geworden. Dennoch ist Leerstand immer wieder ein Thema. Isabell Jetchev, Inhaberin des Café Isa, schafft Abhilfe: Sie erweitert ihren Laden mit Räumlichkeiten im Nachbargebäude. Dort sollen Lesungen und Workshops stattfinden und mehr Platz für ihre Gäste entstehen. „Wir möchten neue Dinge ausprobieren und sind offen für Ideen“, so die Gründerin.

Seitdem sie im Jahre 2018 ihr Café eröffnet hat, hat sich viel getan. „Ich bin in Flensburg aufgewachsen und kenne die Stadt dementsprechend schon lange. Besonders in den letzten Jahren sind viele unterschiedliche Geschäfte und Lokalitäten dazugekommen“, sagt Jetchev. Die Stadt sei heute bunter und vielfältiger, besonders durch die Auszubildenden und Studierenden. Als Konkurrenz sieht sie die anderen Betreiber nicht: „Die Räumlichkeiten sind überschaubar und Plätze begrenzt. Wir ergänzen uns da sehr gut.“

Als Unternehmerin und Gründerin weiß Isabell Jetchev aber auch, wie schwierig es sein kann, ein Geschäft zu führen. „Besonders der Anfang war eine große Herausforderung. Anträge dauern unfassbar lange. Ich habe viel Zeit mit Warten verbracht, währenddessen aber bereits monatelang Miete gezahlt“, sagt sie. Dass das davon abhalte zu gründen, könne sie gut verstehen. Und auch die Preissteigerungen spürt sie: „Betriebs- und Personalkosten steigen, Mieten sind teurer – wenn dann etwas kaputt geht, kann das ein großes Problem sein.“ Ihrer Meinung nach muss es leichter gemacht werden, zu gründen und Betriebe zu führen, indem bürokratische Auflagen abgebaut werden: „Flensburg hat viel zu bieten – aber da ist noch viel Platz für Neues.“



Gründerin Isabell Jetchev in ihrem Café in der Norderstraße

Blick ins Café Isa



WIE LÄUFT ES MIT DER SCHLEIFÄHRE MISSUNDE III?

Rüdiger Jöns ist seit 2009 Betreiber der Schleifähre.

Protokoll: Joana Detlefs, IHK-Redaktion Flensburg, joana.detlefs@flensburg.ihk.de **Foto:** IHK/Detlefs



Damit die neue Fähre sicher ans andere Ufer kommt, müssen das Seil erneuert, die Landkeile verstärkt und verbreitert und zusätzliche Poller verbaut werden. Dadurch ragt die Missunde III etwa drei Meter weiter ins Wasser, welches die Fahrbahn für andere Schiffe verengt. Zudem muss die Rampe repariert werden, die schon 2022 für die neue Fähren umgebaut wurde, aber bereits ein großes Loch aufweist. Über die Kosten der Umbaumaßnahmen gibt es noch keine offiziellen Informationen. Ob wieder wochenlange Ausfälle eintreten, ist ebenfalls unklar. Derzeit heißt es, dass die Missunde III im September wieder zum Einsatz kommen soll. Bis dahin müssen Pendler, Touristen und ansässige Betriebe abwarten.

Was soll ich sagen? Derzeit läuft sie gar nicht, denn wir fahren wieder mit ihrer Vorgängerin Missunde II. Der Landesbetrieb für Küstenschutz, Nationalpark und Meeresschutz Schleswig-Holstein (LKN.SH) hatte diese zwar bereits für 17.000 Euro verkauft, konnte sie aber zum Saisonstart zurückkaufen. Geplant war, dass die E-Fähre Missunde III ab März 2024 im Einsatz ist. Die Testphase hat aber gezeigt, dass die Voraussetzungen nicht stimmen.

Die neue Fähre ist zu groß für den Anleger: Während die Missunde II bei einer Länge von 32 Metern eine Tragkraft von 22,5 Tonnen hat, ist ihre Nachfolgerin 34 Meter lang und kann 45 Tonnen befördern. Das hat Folgen für die Überfahrt. Da die Zugseilführung nicht stark genug ist, treibt die E-Fähre bereits ab Windstärke drei bis vier ab – und kann nicht mehr anlegen. Mit der Missunde II ist das bei Windstärke neun bis zehn problemlos möglich.

Für mich ist klar, dass ich mit der Missunde III den Pachtvertrag nicht fortführen kann. Als Betreiber trage ich das gesamte wirtschaftliche Risiko und die Betriebskosten steigen. Die Einnahmen können die Energie- und Instandhaltungskosten der E-Fähre nicht decken. Zudem bräuchte ich zusätzliches Personal, denn durch die Größe müssen sie zwei Leute statt einer Person bedienen. Das ist schwer zu finden. Ich bin deshalb dafür, die Missunde II weiterhin einzusetzen, um Kosten zu sparen und eine funktionierende Verkehrsanbindung zu gewährleisten. Die dafür nötigen Investitionen wären bei weitem niedriger.

Wie läuft es bei Ihnen?
Schreiben Sie der Redaktion:
presse@flensburg.ihk.de



FIRMEN- UND ARBEITSJUBILÄEN

Die IHK Flensburg gratuliert Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern sowie Firmen aus ihrem Kammerbezirk auf ihrer Homepage.

Mehr unter:
www.ihk.de/sh/fl-jubilaeen



NEUE PFLICHTEN FÜR EINWEGKUNSTSTOFFPRODUKTE

Gemäß dem Einwegkunststofffondsgesetz sind Hersteller bestimmter Einwegkunststoffprodukte seit dem 1. Januar 2024 verpflichtet, eine Sonderabgabe zu entrichten. Hersteller von Produkten wie leichten Kunststofftragetaschen oder To-go-Tüten sollten sich zeitnah auf der vom Umweltbundesamt verwalteten Einwegkunststofffonds-Plattform „CIVID“ registrieren: www.einwegkunststofffonds.de.

Mehr unter: www.ewkf.de



PIONIERE VOM LAND

Balthazar Helwig hat den Landgasthof Neukrug in Angeln neu eröffnet.

Von wegen Landgasthofsterben: Ein Grillmeister in Langstedt und ein Bio-Koch in Maasbüll haben sich bewusst für den Standort auf dem Land entschieden. Sie beschreiten mit innovativen Konzepten neue Wege.

Autorin: Aenne Boye, IHK-Redaktion Flensburg, aenne.boy@flensburg.ihk.de **Fotos:** IHK/Boye, Lichtbildneri/Julius Demant, Gasthof Neukrug

Austern als Vorspeise und Currywurst zum Hauptgang – Balthazar Helwig mag es unkonventionell. Er mischt hochwertige saisonale und regionale Bioküche mit traditionellen Gerichten. So versteckt sich hinter „Hof Ankersolter Brudihahnfilet Wiener Art“ ein Schnitzel und Currywurst gibt es vom Demeter-Schwein. Der Koch hatte sich mit seinem vorherigen Bio-Restaurant „Le Camping“ in Flensburg bereits einen Namen gemacht. Mit der Neueröffnung des **Landgasthof Neukrug** in Angeln wagt er nun den Schritt aufs Land – bisher mit Erfolg. „Seit Anfang März waren wir jeden Abend ausgebucht“, sagt der 47-Jährige.

Mit dem neuen Projekt möchte er sich vergrößern. „Die finanziellen Löcher, die die Coronapandemie in Le Camping gerissen hat, waren zu groß. Ich musste erkennen, dass Gastronomie eine gewisse Größe braucht, um wirtschaftlich zu sein und die unsichtbaren Kosten durch die Umsätze abdecken zu können“, erklärt er. Die Basis für den Neuanfang seien seine bisherigen Mitarbeitenden. Mit einer Ausnahme sind alle nach Maasbüll mitgekommen, um den 450 Quadratmeter großen Landgasthof zu betreiben. „Die Größe hat mich nicht abgeschreckt. Wir

haben vorher schon Catering für 100 bis 150 Personen gemacht. Hier haben wir unsere Geräte vor Ort; das macht es noch einfacher.“

Balthazar Helwig ist von seinem Konzept als Bioland-zertifizierter Betrieb überzeugt: „Für mich gibt es keine Alternative zu Bio-Produkten, weil sie die beste Qualität haben. Auch wenn die Dokumentation der Herkunft unserer verwendeten Lebensmittel aufwendig ist, bin ich bereit, den Mehraufwand in Kauf zu nehmen.“ Um für seine Gäste die Preise trotzdem niedrig zu halten, wird Helwig auch gerne erfinderisch. Er fährt die Schweine etwa vom Demeter-Bauernhof aus Husby selbst mit dem Anhänger zur Schlachtung, weil die Direktvermarktung für ihn günstiger ist. „So kann ich unser regionales Bio-Fleisch zu denselben Preisen wie konventionelle Produkte anbieten.“

Neben dem Restaurant- und Saalbetrieb bietet der Landgasthof auch Raum für Kunst und geschäftliche Treffen. Seit Ende April stellt der Verein Kunst für Angeln e. V. Bilder von Künstlern aus dem Norden im Neukrug aus. Zudem bietet Helwig einen

kleinen Meetingraum für acht bis 20 Personen, der das entsprechende Equipment beinhaltet. „Die Gäste können dadurch Angenehmes mit dem Nützlichen verbinden“, sagt der Gastronom mit einem Augenzwinkern.

Für Peter und Anna Schröder gaben der Außenbereich und die Wohnmobilstellplätze den Ausschlag für die Entscheidung, das **Landgasthaus in Langstedt** zu übernehmen. Seit August letzten Jahres führt das Ehepaar das Gasthaus mit Restaurant, Hotelzimmern und Saalbetrieb. Peter Schröder war zuvor zehn Jahre lang als Showkoch und Grillmeister auf Events tätig. Deutschlandweit grillte er auf Messen und gab Kurse für Grillhersteller. Das merkt man auch in seinem Gasthaus in Langstedt: „Bei uns trifft deutsche Küche auf Barbecue. Wir kochen frisch und ohne Fertigprodukte. Von Burgerpatties bis hin zu den Brötchen machen wir so gut wie alles selbst. Jedes Gericht trägt meine Handschrift“, so der gebürtige Ostholsteiner.

Das Ehepaar legt Wert auf regionale und saisonale Küche sowie auf Nachhaltigkeit. Um Müll zu vermeiden, nutzen sie etwa Marmeladen- und Honigspender. „Der Müll, der durch die kleinen Plastikverpackungen beim Frühstück entstand, hat mich gestört – deshalb die Spender. An die zu kommen, war gar nicht so einfach“, sagt der Gastronom. Die Gäste honorieren die Bemühungen. So erhielten sie bereits gute Bewertungen auf einer Onlineplattform für Wohnmobilstellplätze, die ihnen weitere Besucher bescherte. Auch das Hotel sei für dieses Jahr an den Wochenenden fast ausgebucht. Peter Schröder ist immer noch dabei, herauszufinden, was die Gäste möchten und was sich am besten rechnet. „Leider stand das Gasthaus vorher leer, sodass mir kein Vorpächter seine Erfahrungswerte weitergeben konnte“, bedauert er.

Besonders gut laufe bisher das Eventcooking, das ihm als Showkoch und Grillmeister besonders viel Spaß macht. Bei Grillevents für zehn bis 16 Personen zeigt er verschiedene Zubereitungsarten und Garmethoden für verschiedene Fleischsorten. Die Teilnehmenden machen zudem Brot, Dips und Nachtschicht selbst. Das kommt gut an: „Die nächsten drei Termine sind ausgebucht, und fünf Firmen haben den Grillkurs bereits für ein internes Teambuilding gebucht. Die Gäste kommen für die Events aus ganz Deutschland zu uns“, sagt er. Zukünftig möchte er den Barbecue-Bereich noch weiter ausbauen: „Wir möchten immer mehr zur Erlebnisastronomie werden. Ein Traum von mir wären Feuerplatten am Tisch zum Live-Grillen. Es soll ein richtiges Event werden, bei uns zu essen.“



Der Neukrug ist seit Anfang März jeden Abend ausgebucht.

”

Bei uns trifft deutsche Küche auf Barbecue. [...] Jedes Gericht trägt meine Handschrift.

Peter Schröder, Landgasthaus Langstedt



DIE RICHTIGE VERMITTLUNGSAGENTUR FINDEN

Um Fachkräfte aus dem Ausland zu rekrutieren, suchen viele Betriebe Hilfe bei Vermittlungsagenturen. Die arbeiten allerdings nicht immer seriös. Özgür Yurteri, IHK-Referent Fachkräftesicherung International, klärt auf, was eine gute Vermittlungsagentur mitbringen sollte:



Foto: IHK/Boye

1. Die notwendigen Lizenzen und Zertifikate und eine Mitgliedschaft in relevanten Berufsverbänden wie dem der Gesamtverband der Personaldienstleister e. V.
 2. Nachweisliche Erfahrung, positive Referenzen und eine Spezialisierung auf das Rekrutieren von Fachkräften aus dem Ausland
 3. Transparente und klare Vereinbarungen über die Kosten, indem alle Gebühren und mögliche zusätzliche Kosten im Voraus kommuniziert werden
 4. Unterstützung bei der Anerkennung von Qualifikationen, Visabeschaffung, Wohnungssuche und Integration
 5. Detaillierte vertragliche Regelungen, die die Rechte und Pflichten beider Parteien klar definieren – dabei geht es auch um Garantie- und Nachvermittlungsleistungen bei einer erfolglosen Vermittlung
 6. Ein gründliches Auswahlverfahren, Überprüfen von Referenzen und Qualifikationen, um die Eignung der Kandidaten sicherzustellen;
- direkte Kontaktaufnahme zur Fachkraft, um den Sprachstand zu prüfen sowie den Menschen kennenzulernen
7. Eine gute Kommunikation und enge Zusammenarbeit durch regelmäßige Updates und transparente Prozesse
 8. Unterstützung bei rechtlichen und bürokratischen Prozessen, einschließlich Visabeschaffung, Arbeitsgenehmigungen und behördlichen Anmeldungen
 9. Optional Sprach- und Integrationskurse für die Fachkräfte für ein leichteres Ankommen und eine kürzere Einarbeitungszeit
 10. Ermittlung von Feedback und Verbesserungsvorschlägen nach der erfolgreichen Vermittlung

Kontakt:
 Özgür Yurteri, IHK Flensburg,
 (0461) 806-338,
 oezguer.yurteri@flensburg.ihk.de



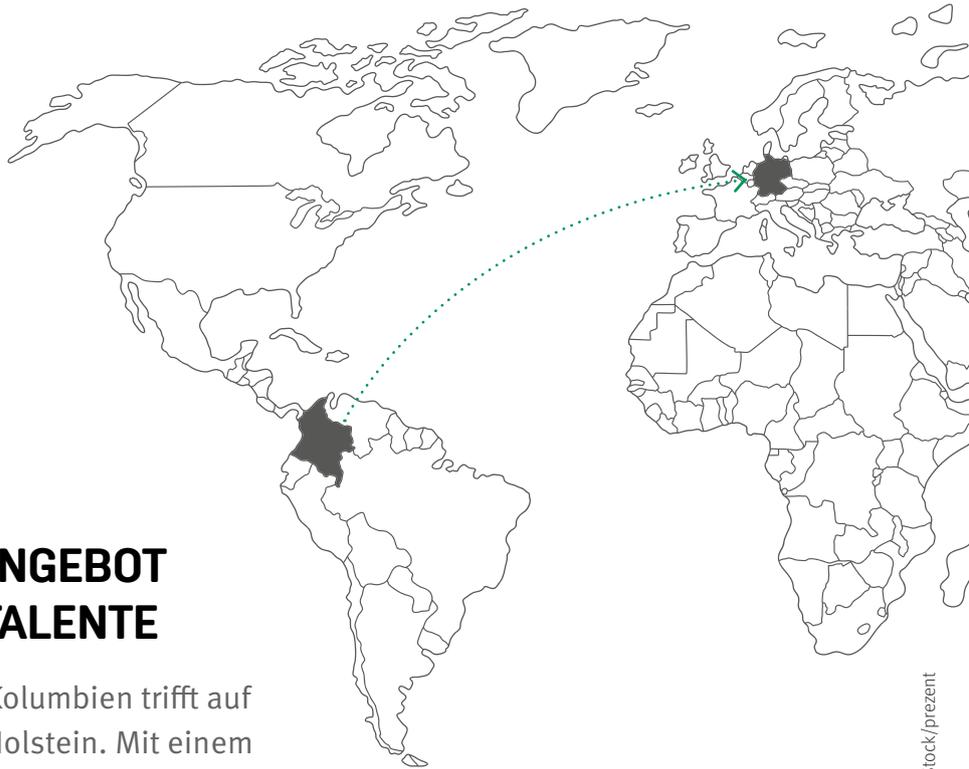
EU-ENTWALDUNGSVERORDNUNG: DAS GILT ES ZU BEACHTEN

Wälder zu roden, um das Land anders zu nutzen, schadet dem Klima und der Umwelt. Deshalb müssen europäische Unternehmen ab Dezember 2024 sicherstellen, dass ihre Lieferkette entwaldungsfrei ist. Dazu verpflichtet sie die Verordnung zur entwaldungsfreien Lieferkette, die European Deforestation Regulation (EUDR). Im Fokus stehen die Rohstoffe Kaffee, Kakao, Palmöl, Soja, Kautschuk, Holz und Rindfleisch, aber auch eine Vielzahl von Erzeugnissen wie Schokolade, Leder oder Papier. Unternehmen müssen garantieren, dass diese in Einklang mit den Rechtsvorschriften des Ursprungslandes hergestellt und von einer Sorgfaltspflicht abgedeckt sind.

Nur Produkte, deren Ursprungsflächen nach dem 31. Dezember 2020 nicht von Entwaldung oder Waldschädigung betroffen waren, werden für den EU-Markt oder den Export aus der EU zugelassen. Bei Nichteinhaltung drohen Geldbußen oder Beschlagnahmung der Produkte. *red* □



Foto: iStock/ficharey



NEUES KOOPERATIONSANGEBOT FÜR KOLUMBIANISCHE TALENTE

Eine hohe Jugendarbeitslosigkeit in Kolumbien trifft auf den Fachkräftemangel in Schleswig-Holstein. Mit einem Azubi-Projekt möchte die AHK Kolumbien Abhilfe schaffen: Sie vermittelt potenzielle Auszubildende nach Deutschland.

Autorin: Aenne Boye, IHK-Redaktion Flensburg, aenne.boy@flensburg.ihk.de

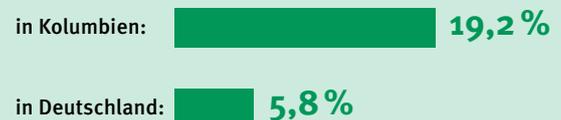
Bei einem Austausch Ende April mit der Covestro AG, Brunsbüttel Ports, Sasol, TotalEnergies, der Raffinerie Heide, Vattenfall, der IHK Flensburg, dem Welcome Center und dem Wirtschaftsministerium des Landes stellte die AHK Kolumbien ihr Kooperationsangebot für das zielgerichtete Anwerben von Arbeitskräften aus Kolumbien vor. Dabei rekrutiert die AHK potenzielle Bewerber mit technischem Vorwissen in Kolumbien und bereitet diese auf die Ausbildung in Deutschland vor. Anschließend starten sie in ihre Ausbildung in einem deutschen Unternehmen.

„In Kolumbien gibt es einen großen Überhang an Absolventen, die keine Stelle finden. Die Jugendarbeitslosigkeit liegt bei 20 Prozent. Diese Menschen sehen eine Ausbildung in Deutschland als eine große Chance“, sagte Daniela Schwarzbach von der AHK Kolumbien. Sie begleitet das Azubi-Projekt, das in dieser Form bereits mit Unternehmen in Nordrhein-Westfalen durchgeführt wird. Die Vorteile für die Betriebe: Die Kosten seien gering, weil keine Berufsabschlüsse anerkannt werden müssen, die jungen Menschen seien flexibel, meist ohne Familiennachzug und nicht an einzelne Berufsgruppen gebunden.

„In Steinburg und Dithmarschen fehlen uns in den nächsten zehn Jahren 30.000 Arbeits- und Fachkräfte. Die Lücke, die die Babyboomer und die Neuansiedlungen an der Westküste entstehen lassen, werden wir nicht schließen können“, sagte Jürgen Evers von Covestro, der Interesse am Kooperationsangebot zeigte. Er sehe Handlungsbedarf, durch Ausbildung, Quereinstieg und Zuwanderung den Fachkräfte-

nachwuchs für den Betrieb sicherzustellen. „Durch die immer größer werdenden Herausforderungen des demographischen Wandels, aber auch der Northvolt-Ansiedlung in der Region könnte dieses Treffen ein Auftakt für neue Wege in der Arbeitskräfteanwerbung des Landes Schleswig-Holstein sein“, so Özgür Yurteri, IHK-Referent Fachkräftesicherung International und Organisator des Treffens. Er gab aber auch zu bedenken, dass ein Zuzug gut vorbereitet sein muss, weil 40 Prozent der Zugewanderten Schleswig-Holstein wieder verlassen. „Durch die Geflüchteten haben wir aber schon Strukturen aufgebaut, die zur Migration von Arbeitskräften passen. Hier müssen die Förderungen nur entsprechend genutzt werden.“

Jugendarbeitslosigkeit unter den 15- bis 24-Jährigen im Jahr 2024



Quellen: Statista 2024, Statistisches Bundesamt März 2024



Foto: IHK/Boye

DAS ERBE IN TROCKENEN TÜCHERN

Ein Kunde von Christoff Spahl hat gerade den Sohn seiner Partnerin adoptiert, um die Nachfolge seines Unternehmens zu sichern. Denn dem Geschäftsführer und seiner Freundin gehört der Betrieb zu gleichen Teilen. Wenn er stirbt, muss der Nachfolger beim Erben seiner Hälfte des Unternehmens ab 20.000 Euro alles versteuern. „Das wäre richtig teuer gewesen und setzte den Fortbestand seiner Firma aufs Spiel“, erklärt Spahl. Der zertifizierte „Estate Planner“ von der accaris consulting GmbH aus Hamburg berät Unternehmer auf Honorarbasis zu den wirtschaftlichen Auswirkungen des eigenen Ablebens, indem er den Erbfall aus wirtschaftlicher Sicht simuliert – auch „Probesterben“ genannt.

Der Vermögensnachfolgeplaner hat Erbstreitigkeiten in der eigenen Familie erlebt. Wie ihm ergeht es vielen: Laut einer Studie des Instituts für Demoskopie Allensbach endet fast

jeder fünfte Erbschaftsfall im Streit – trotz Testament. Der Berater sagt, er habe noch kein fehlerfreies Testament gesehen, weil es selten auf die wirtschaftlichen Auswirkungen geprüft werde: „Steuerberater und Anwälte konzentrieren sich vor allem darauf, Steuern zu sparen und rechtlich richtig zu formulieren.“

Sein oberstes Ziel ist es, das Lebenswerk – meist das Unternehmen – zu bewahren. Dafür analysiert Spahl: Wie viel Vermögen ist da? Was gehört der Person; was dem Ehepartner? Wie hoch ist der Pflichtteil, der von Kindern oder Eltern gefordert werden könnte? Wie viele Steuern werden fällig? Wie viel Liquidität bleibt für die Überlebenden? „Ich benenne die potenziellen Probleme und zeige Lösungen auf. Die rechtlichen Möglichkeiten sind vielseitig, man muss die Knackpunkte nur benennen können“, so der Vermögensnachfolgeplaner. Christoff Spahl spielt die ver-

schiedenen Szenarien durch: „Ich ermittle gemeinsam mit dem Erblasser persönliche Ziele sowie Prioritäten und versuche mittels einer Simulation, die richtigen Schlussfolgerungen zu ziehen und Fehler zu vermeiden“, erklärt er. Anschließend erhält der Unternehmer eine Übersicht, mit der Anwalt und Steuerberater ans Werk gehen können. Spahl sagt: „Durch das ‚Probesterben‘ gewinnen die Unternehmer Überblick und Klarheit, können handeln und ihr Lebenswerk retten.“ *ab*

IHK-Notfallhandbuch

Unfälle oder Krankheiten können jeden treffen. Das IHK-Notfallhandbuch informiert und klärt Verantwortlichkeiten und Entscheidungsbefugnisse, um für den Fall der Fälle vorbereitet zu sein.

Mehr unter: www.ihk.de/sh/notfallhandbuch

AUF EINEN SCHNACK MIT JULIUS KRÜGER



Foto: IHK/Boye

Julius Krüger ist Referent für Infrastruktur, Mobilität und maritime Wirtschaft im Geschäftsbereich Standortpolitik der IHK.

Kontakt:
Julius Krüger, IHK Flensburg,
(0461) 806-453,
julius.krueger@flensburg.ihk.de



Welche Rolle spielt das Thema Infrastruktur in der IHK-Arbeit?

Ob Tourismus oder Energiewende: Eine starke Wirtschaft braucht eine gut funktionierende Infrastruktur. Deshalb ist das Thema für die IHK-Arbeit von zentraler Bedeutung. Eine zeitgemäß ausgebaute Infrastruktur ist für alle Branchen essenziell; Logistik und Mitarbeitermobilität sind dabei nur zwei Stichworte.

Was sind aktuell die größten Baustellen?

Große Baustellen gibt es leider bei allen Verkehrsträgern. Der letzte Netzzustandsbericht der DB InfraGO AG hat dem Schienennetz in Schleswig-Holstein bescheinigt, dass es das schlechteste in ganz Deutschland ist. Darunter leiden Personen- und Gütertransport. Viel zu lange wurden Strecken und Brücken auf Verschleiß gefahren. Steigende Bedarfe – etwa im Zuge großer Neuansiedlungen – können so kaum gedeckt werden. Der Straßenausbau stockt, weil Genehmigungs- und

Planungsverfahren viel zu langwierig sind. Und das enorme Potenzial der Schiffslogistik für effizienten und klimafreundlichen Transport kann durch zunehmende Verschlickung der Häfen und bröckelnde Kaikanten nicht gehoben werden.

Wo müssen wir den Hebel ansetzen, damit es vorangeht?

Gerade jetzt, in Zeiten von klammen, öffentlichen Haushalten, bei gleichzeitig riesigem Investitionsstau und anstehenden Industrieansiedlungen, müssen wir vor allem schneller und effizienter werden. Und die maritime Prägung Schleswig-Holsteins muss viel deutlicher als Standortvorteil genutzt werden, indem unsere Hafinfrastruktur gestärkt wird: Der Transportweg über das Wasser ist klimaschonend und erfordert einen geringeren Personalaufwand. In Niedersachsen und Dänemark sehen wir einige Beispiele, wie es deutlich besser geht. *pv* □

MIT SACHVERSTAND IN DIE ZUKUNFT

Für ausgewiesene Experten bietet sich jetzt die Chance, öffentlich bestellter und vereidigter Sachverständiger zu werden. Aufgrund des demografischen Wandels ist die Nachfrage am Markt so groß wie nie.

Autorin: Anne Besser, Aenne Boye, IHK-Redaktion Flensburg, aenne.boy@flensburg.ihk.de **Foto:** IHK/Boye

Ein großer Verkehrsbetrieb hat 100 neue Elektrobusse gekauft. Es gibt Probleme mit der Reichweite, weil die Batterie nicht richtig lädt. Der Verkehrsbetrieb bittet den Hersteller um Aufklärung. Dieser sieht die Schuld aber nicht in den gelieferten Bussen, sondern in der Ladeinfrastruktur des Betriebs. Die Lage ist verwickelt. Um den Fall aufzuklären, starten die Parteien ein außergerichtliches Schlichtungsverfahren und ziehen dafür einen unabhängigen Experten zu Rate: Professor Joachim Berg. Er ist öffentlich bestellter und vereidigter Sachverständiger für Elektrische Maschinen und Antriebstechnik sowie Elektromobilität und Elektrofahrzeuge. Um die Ursache für die mangelhafte Reichweite zu finden, führt er eine technische Analyse durch. „Für so ein Verfahren gibt es kein Schema F. Ich hinterfrage jedes Mal meine Vorgehensweise. Erst wenn ich zweifelsfrei der Meinung bin, dass ich die Ursache gefunden habe, schreibe ich das Gutachten“, erklärt der gelernte Elektriker und Professor der Hochschule Flensburg.

2014 hat die IHK Flensburg Joachim Berg zum Sachverständigen vereidigt. Die IHKs prüfen die besondere Sachkunde und persönliche Eignung der Sachverständigen nach einheitlichen Standards. Nach erfolgreicher Prüfung stehen sie Gerichten, Behörden, der Wirtschaft und der Allgemeinheit als zuverlässige und besonders sachkundige Person zur Verfügung. Die öffentlich bestellten Sachverständigen ermitteln dabei Schadensursachen, stellen den Schadensumfang und die Schadenshöhe fest, bewerten Maschinen, Grundstücke, Häuser, Hausrat und Kunstgegenstände und betreiben Streitschlichtung sowie Streitvermeidung durch die Erstattung von Schiedsgutachten. Deutschlandweit gibt es aktuell über 6.000 öffentlich bestellte und vereidigte Sachverständige – davon 65 bei der IHK Flensburg. Ihr Einsatzgebiet beschränkt sich jedoch nicht nur auf den IHK-Bezirk Flensburg. Sie können bundesweit tätig werden. „Der Titel ist ein Qualitäts-

siegel, um hochqualifizierte Experten zu erkennen“, erklärt Bernhard Floter, geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Instituts für Sachverständigenwesen (IfS).

„Im gerichtlichen Bereich ist es wichtig, dass öffentlich bestellte und vereidigte Sachverständige in Prozessen bestimmt werden, damit die Gerichte effizient arbeiten können“, betont er. „Nachvollziehbare und neutrale Gutachten sichern eine gewisse Geschwindigkeit der Prozesse.“ Zehn bis zwölf Gerichtsgutachten, zwei Schlichtungsverfahren und diverse Privatgutachten sind Joachim Bergs Jahrespensum. „Die komplexe Technik für das Gericht so darzustellen, dass es mein Gutachten nachvollziehen und anschließend Recht sprechen kann, ist die Herausforderung“, sagt er.

Der demografische Wandel und der Fachkräftemangel treffen auch das Sachverständigenwesen. Aktuell liegt das Durchschnittsalter der Sachverständigen bei 60 Jahren. Junge Experten aus allen Fachbereichen können also jetzt die Chance nutzen und eine Karriere oder ein zweites Standbein als öffentlich bestellte und vereidigte Sachverständige in Erwägung ziehen. Der 67-jährige Berg brennt für seine Tätigkeit: „Ich liebe meinen Job. Sachverständiger zu sein, ist eine Berufung.“ Er bildet sich ständig weiter, liest andere Gutachten und besucht Seminare. Berg sagt, seine Arbeit erfordere Kreativität und Neugierde – er denke nicht daran aufzuhören.



**Ich liebe meinen Job.
Sachverständiger zu sein,
ist eine Berufung.**



Sachverständiger Professor Joachim Berg

DER NORDEN IM HÖHENFLUG

Eine Region für Drohnentechnologie im Norden Schleswig-Holsteins zu etablieren – das ist das Ziel eines Förderprogramms, um innovative Projekte von Unternehmen zu unterstützen. Das soll langfristig Aufschwung in die strukturschwache Region bringen.

Autorin: Aenne Boye, IHK-Redaktion Flensburg, aenne.boy@flensburg.ihk.de **Foto:** WFG NF, Fraunhofer IFAM

Bei Wind und Wetter herrschen auf hoher See schwierige Bedingungen für die Reparatur von Offshore-Windkraftanlagen. Drohnen werden dabei bereits als Hilfsmittel verwendet, können bisher aber nur für eine Analyse an die Anlagen heranfliegen. Zukünftig sollen sie auch andocken können und Reparaturen übernehmen. Ein Forschungsprojekt dazu führt ein Zusammenschluss aus norddeutschen Unternehmen und Institutionen durch, das von dem Bundesministerium für Bildung und Forschung im Rahmen des Förderprogramms „UAM-InnoRegion-SH“ finanziell unterstützt wird. UAM steht für Unmanned Aircraft System – kurz Drohne. Gemeinsam mit der Fachhochschule Westküste und der Hochschule Flensburg hat die Wirtschaftsförderung Nordfriesland das Programm 2020 initiiert. „Wir möchten im nördlichen Schleswig-Holstein Innovationen aus der Drohnenbranche anschieben und in der Region verankern, um qualifizierte Arbeitsplätze zu schaffen“, erklärt Jens Heitmann, Projektleiter bei der UAM-InnoRegion-SH.

Insgesamt fördert das Programm 14 Forschungsprojekte mit einem Budget von acht Millionen Euro. „Uns geht es lediglich um den Einsatz von zivilen Drohnen“, betont Jens Heitmann, „Als ländliche Region mit wenig Flugverkehr haben wir dafür einen idealen Testraum.“ Heitmann verweist auf den ehemaligen NATO-Flugplatz in Leck, auf dem ein Innovationscenter für den unbemannten Luftverkehr entstehen soll.

Mitte 2025 startet der zweite Förderzeitraum, für den sich die UAM-InnoRegion-SH bereits beworben hat. Dabei geht es um Gelder in Höhe von sieben Millionen Euro für drei Jahre. „Wir möchten, dass nach Ablauf der Förderung eine Eigendynamik entsteht und sich Bündnispartner des Programms im Norden ansiedeln“, so Heitmann. Bisher sind über 100 Unternehmen, Vereine und Institutionen aus Norddeutschland Mitglied in dem kostenlosen Bündnis der UAM-InnoRegion-SH, neue Partner seien willkommen. Ziel ist es, den Wissenstransfer untereinander zu fördern.



Jan-Christian Mahrt und Jens Heitmann von der Wirtschaftsförderung Nordfriesland



Eine Drohne dockt an ein Rotorblatt einer Offshore-Windkraftanlage an.

Ulf von Finthel auf seinem Schlauchboot nahe Kristiansand, einer Küstenstadt im Süden Norwegens, bei der Nord- und Ostsee im Seegebiet Skagerrak aufeinandertreffen

FEIERABEND MIT ULF VON FINTHEL

Privat und beruflich ist Ulf von Finthel sportlich unterwegs: Seit kurzem ist er Mitglied der Geschäftsleitung von Intersport Hans Jürgensen in Flensburg. Nach Feierabend taucht er gerne in eine andere Welt ab.

Autorin: Aenne Boye, IHK-Redaktion Flensburg, aenne.boy@flensburg.ihk.de **Foto:** privat



Die Sonne geht unter am Glücksburger Strand Quellental, während Ulf von Finthel die Tiefen der Flensburger Ostsee erkundet. Im Lichtkegel seiner Lampe schwimmen Dorsche und Aale an ihm vorbei. Unter Wasser fühlt er sich leicht, wie im Schwebzustand. Die Dunkelheit in der Tiefe entspannt ihn. Er genießt es, unter Wasser anders zu sehen und zu hören. „Ein Tauchgang nach der Arbeit ist wie 14 Tage Urlaub“, sagt der 57-Jährige. Ein mulmiges Gefühl habe er dabei nie. „Ich vergleiche es gerne mit Autofahren. Nach dem Führerschein muss man weiterfahren, um besser zu werden, und irgendwann funktioniert alles wie von allein. So ist auch das Tauchen reine Übungssache.“

Dabei geht es ihm aber nicht nur um Entspannung. Ulf von Finthel hat auch ein wissenschaftliches und archäologisches Interesse. An freien Tagen fährt er gerne mit seinem Schlauchboot raus, um nach Wracks zu tauchen. „Bei einigen Wracks weiß niemand, woher sie kommen; um sie zu bestimmen, gibt es keine Mittel. Meine Freunde und ich ermitteln bei unseren Tauchgängen ehrenamtlich, was das für ein Schiff oder U-Boot sein könnte. ‚Public Science‘ nennt man das“, erklärt der gebürtige Hamburger. Manchmal entdecken sie dabei auch neue Wracks oder versunkene Bauten. So habe ein Freund von ihm vor einiger Zeit einen Steinwall vor den Ochseninseln in der Flensburger Förde entdeckt, den er für die Archäologen nun untersucht.

Neben der Ostsee hat Ulf von Finthel schon verschiedenste Unterwasserwelten gesehen: in Ägypten, auf Bali, im Mittelmeer sowie am Great Barrier Reef in Australien. Eines der beeindruckendsten Erlebnisse sei die Begegnung mit einer Delfinschule im Roten Meer gewesen, die ihn und seine Mittaucher umkreiste. „Zurzeit bevorzuge ich aber die norwegischen Fjorde. Mir gefällt die Einsamkeit und die Natur dort“, so der Wahl-Flensburger.

Zu seinem Hobby ist er durch seinen Vater gekommen. „Als mein Vater getaucht hat, war das noch eine totale Nische.“ Als Zwanzigjähriger machte Ulf von Finthel dann seinen Tauchschein. Von Hamburg aus ging es in die Lübecker Bucht oder in einen See in der Nähe von Hannover. „Das erforderte immer eine längere Anfahrt. Als ich nach Flensburg gezogen bin und plötzlich nach der Arbeit ins Wasser konnte, war das für mich eine neue Lebensqualität“, sagt Ulf von Finthel. „Am Meer zu leben, ist für mich unbezahlbar.“

In der Rubrik **Feierabend** berichten **Unternehmerinnen und Unternehmer**, welchen Hobbys sie nachgehen.

Sie möchten auch von Ihrem Feierabend berichten?
Dann schreiben Sie der Redaktion: presse@flensburg.ihk.de

PRÜFER/PRÜFERIN WERDEN. NACHWUCHS FÖRDERN.

GENAU IHR DING?
DANN FREUEN WIR
UNS AUF SIE!



INTERESSIERT?

Wir haben rund 1.100 Prüfer und Prüferinnen in über 100 Berufen.
Werden Sie Teil unseres Teams! Gerne informieren wir Sie unverbindlich
über weitere Details und beantworten offene Fragen.

Tel. 0461 806-806 | service@flensburg.ihk.de

www.ihk-flensburg.de/pruefer



Wirtschaft digital lesen?
www.ihk.de/sh/magazin



Die nächste Ausgabe erscheint Anfang Oktober 2024.